

sollte kein Zweifel daran gelassen werden, daß diese Aufsatzsammlung eine überaus wichtige Einführung in die sozialgeschichtliche Mikrohistorie des ländlich-grundherrschaftlichen Raums im Norden Spaniens während des Hoch-MA darstellt und Historikern, die sich mit diesen Fragestellungen beschäftigen wollen, von größtem Nutzen sein wird. Eigens hervorzuheben sind die aus den Beiträgen herausgezogene separate Bibliographie (S. 309–331), die als weiterführende Lektüreliste beste Dienste leisten kann, und das – keineswegs selbstverständliche – Personen- und Ortsregister, das die Benutzbarkeit des Bandes erheblich steigert. Ludwig Vones

Klaus HERBERS, Jakobsweg. Geschichte und Kultur einer Pilgerfahrt (Beck'sche Reihe 2394 = C. H. Beck Wissen) München 2006, Beck, 127 S., 9 Abb., 2 Karten, ISBN 3-406-53594-1, EUR 7,90. – Auf knappem Raum informiert der für das Thema bestens ausgewiesene Vf. über die bis ins 9. Jh. zurückreichenden Anfänge und die politischen Hintergründe des Jakobskults in Santiago de Compostela, den Aufschwung des überregionalen Pilgerstroms seit dem 10. Jh., die Herausbildung bestimmter Routen und die Praxis ihrer Nutzung (im Spiegel verschiedener Quellengattungen), bevor er auf den Bedeutungsschwund im Zeitalter von Humanismus und Reformation eingeht und mit einem Ausblick auf die erstaunliche Wiederbelebung im 20. Jh. schließt. R. S.

Héctor RODRÍGUEZ CASTILLO, Los monasterios dúplices en Galicia en la Alta Edad Media. Un trabajo sobre modelos sociales (Trivium 16) Noia (A Coruña) 2005, Toxosoutos, 192 S., ISBN 84-96259-56-0, EUR 11. – Vom dritten Jahrzehnt des 9. bis zum fünften Jahrzehnt des 11. Jh. wurden in Galicien im Nordwesten der iberischen Halbinsel nicht weniger als 37 Doppelklöster gegründet. Diese auffällig hohe Dichte zu erklären, ist das erklärte Ziel des Bandes. Die wesentlichen Informationen zu diesen Häusern wurden unlängst in einem zweibändigen Monastikon zusammengetragen, auf das sich der Autor vor allem stützt (José Freire Camaniel, *El monacato gallego en la Alta Edad Media*, A Coruña 1998). Doch ist der größte Teil des Bandes nicht der Geschichte der galicischen Doppelklöster gewidmet, sondern vielmehr ihren Vorläufern im frühen MA. Der Priscillianismus, die monastischen Regeln der Westgotenzeit – insbesondere die anonyme *Regula communis* aus der zweiten Hälfte des 7. Jh. – und das irische Mönchtum werden im Überblick vorgestellt und in Beziehung zueinander gesetzt. Ohne überprüfbare Quellengrundlage wird vor dem Hintergrund vermeintlicher gemeinsamer keltischer Ursprünge eine Verbindung zwischen dem irischen und dem galicischen Mönchtum postuliert. Völlig zu Recht wird diese Ableitung lediglich als eine „*elucubración posible*“ bezeichnet (S. 53). Ebenso wenig belegen läßt sich die zweite Hauptthese des Buches: die galicischen Doppelklöster des 9. bis 11. Jh. seien ein später Reflex des Priscillianismus. Nach dem Untergang des Suebenreichs hätten Elemente dieser Häresie in Galicien weitergelebt und nach vielen Jahrhunderten im gemeinsamen religiösen Leben frommer Galicier und Galicierinnen eine neue institutionelle Form gefunden. Vor allem die Hochschätzung der weiblichen Religiösen durch Priscillian und die in der *Regula communis* kritisierten Gemeinschaften beiderlei Geschlechts im Nordwesten der Iberi-